

# Eidgenössische Waschtrommel

Autor(en): **Volken, Marco R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604691>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Eidgenössische Waschtrommel

MARCO R. VOLKEN

**M**an kennt die Fabel von den Mäusen, die da vergeblich versuchten, der Katze eine Schelle umzuhängen. Bei der Aktionärsversammlung der Credit Suisse wollten die vielen Klein-Aktionäre oder Klein-Mäuse Lukas Mühleman die Kontrollglocke um den Hals hängen. Das Unternehmen scheiterte aber nicht an der Frage, wer denn das tun solle. Es gab da nämlich auch Gross-Mäuse unter der Aktionärs-Versammlung: diese liessen den Aufstands-Versuch der Klein-Mäuse fauchend ins Leere laufen. Und so blieb dem Kater seine ganze Macht erhalten.

\*

Eine Uno-Kommission für die Rechte des Kindes fordert die Schweiz auf, ihre vor allem kantonalen Vorbehalte gegenüber der Kinderrechts-Konvention zurückzuziehen. Ein thailändisches Kommissionsmitglied, das den skeptischen Bericht der Schweiz zur Konvention durchforstete, hielt erstaunt fest: «Ich hatte den Eindruck, es handle sich um den Bericht von 26 verschiedenen Ländern!»

\*

Lang waren die Bann- und Warnsprüche der SVP-Männer gegen die Expo.02 verbunden mit dem wilden Willen, ihr den Geldhahn zuzudrehen. Und nun, nachdem die vielen Expo-Fahnen im Erfolgswind flattern, kommen die vereinigten Neinsager in Scharen, angeführt von Blocher, Maurer und Giezendanner. Sie

könnten nämlich auf die Rutschbahn der Politik geraten, wenn sie sich nicht auf die Rutschbahn der Expowagen.

\*

In einem wichtigen Bereich täuscht die Expo.02 eine schweizerische Wirklichkeit vor. Ihre grossen Parkplätze nämlich wurden, wenigstens bis Mitte Juni, nur zwischen 10 und 30 Prozent belegt. Zu weit von den Expo-Zentren und zu teuer, so das Urteil von Herrn und Frau Schweizer. Sie reisen darum grossteils mit kollektiven Verkehrsmitteln an. Sie haben selbst an der patriotischen Fun-Schau ihren rechnenden Kopf nicht verlorren.

\*

Goebbels habe gesagt, es genüge, eine Lüge oft zu wiederholen, um sie als Wahrheit glaubhaft zu machen. So attackiert Alfred Donath, Präsident der SIG, Aussenminister Deiss und die Schweizer Medien. Sie trügen durch ihre Stellungnahmen und Verdrehungen im Palästina-Konflikt eine Mitverantwortung für antisemitische Tendenzen. – So sei es denn gegenteilig geschrieben: Israelische Truppen gehen mit immer angemessenen Gegenschlägen stets rücksichtsvoll gegen die Palästinenser vor und sie unterdrücken niemanden. – Selbst wenn man diese Behauptungen wiederholt und wiederholt, werden sie nie glaubhaft.

\*

Der Berner Nationalrat und SVP-Kantonalpräsident Hermann Weye-

net ist ehrlich: Er nannte als ursprüngliches Motiv seiner Partei für die AHV-Gold-Initiative die Verhinderung der Solidaritätsstiftung – und nicht die Stärkung der AHV. Und dann allerdings liess er eine graue Katze aus dem Sack: «Die Stiftung geht auf den Druck des amerikanischen Judentums zurück!»

\*

Vier Sorten von Parlamentariern gebe es, versichert der jurassische Nationalrat (SP) Pierre-Alain Gentil: einstige Regierungsräte, die über genügend Geld und Zeit verfügten, um Politik als Beruf auszuüben; Millionäre, die sich an jeder Hand Mitarbeiter leisten könnten; schliesslich biegsame Herren, die sich von einer Lobby bezahlen und fernsteuern liessen. Und dann ganz am Schluss erwähnt Gentil noch «die vom Aussterben bedrohten Milizparlamentarier».

\*

Zur Entlastung der Vertreterinnen und Vertreter der Nation hatte der Nationalrat im Frühjahr beschlossen, jedem Ratsmitglied für persönliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eine zweckgebundene Summe von maximal 40 000 Franken zukommen zu lassen. Der Ständerat beschloss aber, die Arbeitsentschädigung für jedes Mitglied des Parlaments von 12 000 auf 24 000 und die steuerfreie Spesenpauschale von 18 000 auf 30 000 Franken zu erhöhen. Ohne strikte Zweckbindung! Der ehemalige Regierungsrat, der Millionär und der Lobbyist können die zusätzlichen Fränkli unter die Matratze legen.